

hellen auch gerade solche Beiträge, die hier besonders interessieren: „Die Einheit der Kirche — Die ökumenische Frage“ (Art. 40) und „Interreligiosität und Mission“ (Art. 41).

Überall sieht sich der Leser an die wesentlichen Probleme herangeführt und zum Mit- und Weiterdenken gefordert. Der Satz, mit dem Heinrich Ott sein Vorwort schließt, prägt dabei die gesamte Darstellung: „Man kann zum Glück gerade in der Theologie die meisten und die wichtigsten Dinge doch auch weniger akademisch, insofern ‚einfacher‘ sagen, ohne daß dadurch vom Gehalt und vom Niveau verantwortlicher Reflexion etwas verlorengehen muß“ (17). Dieses Merkmal läßt dem Handbuch wie schon bisher über den Kreis der Fachtheologen hinaus weite Verbreitung wünschen.

Kg.

ÖKUMENISCHE KIRCHENKUNDE

Die Orthodoxe Kirche in Rußland. Herausgegeben von Fred Mayer / Erzbischof Pitirim von Volokolamsk. Orell Füssli Verlag, Zürich 1982. 196 Seiten, vierfarbiger Bildteil, 84 Seiten Textteil. Format 25 x 34 cm. Balacron mit Schutzumschlag DM 168,—.

Dieses von der Verlagsabteilung des Moskauer Patriarchats unter ihrem hochbefähigten Leiter Erzbischof Pitirim von Volokolamsk verantwortete überaus imposante Bildwerk ist eine weitere Selbstdarstellung der Russischen Orthodoxen Kirche seit dem Erscheinen eines erheblich bescheideneren Bandes im Jahre 1958 und einer neueren, schon besser ausgestatteten Veröffentlichung im Jahre 1980. Während die vorausgehenden Publikationen in Moskau erschienen, hat jetzt ein Schweizer Verlag die Ausgabe mit allen technischen und

künstlerischen Mitteln höchster Qualität besorgt und herausgebracht. Auch der Fotograf ist Schweizer, zweifellos ein Meister seines Fachs, dessen Aufnahmen nicht nur „ablichten“, sondern einfühlsam interpretieren, den Beschauer unmittelbar in das Geschehen hineinnehmen und am Dargestellten teilhaben lassen. Der Textteil gliedert sich in fünf Beiträge: Erzbischof Pitirim von Volokolamsk „Zehn Jahrhunderte Russisch-Orthodoxe Kirche“, Bischof Longin von Düsseldorf „Kirchenarchitektur der alten Rus“, Leonid Uspenskij „Ikonen und Fresken in Rußland“, Bischof Serafim von Zürich „Russische Frömmigkeit“ und V. Feoderov „Das gegenwärtige Leben der Kirche in Rußland“. Kritisches Interesse mag sich vor allem dem ersten und dem letzten Beitrag zuwenden — der Schilderung des Ergehens der orthodoxen Kirche im Sowjetstaat und ihrer gegenwärtigen Situation. Aber was erwartet man hier eigentlich? Sicherlich kann man auf Verkürzungen oder Auslassungen hinweisen, Nichterwähntes beanstanden oder manche Deutungen für einseitig halten. Daß aber die harten Prüfungen, durch die die Orthodoxe Kirche in Rußland seit 1917 gegangen ist, schlechthin verschwiegen oder auch nur beschönigt worden wären, wird man nicht behaupten können; es wird vielmehr unmißverständlich gesagt, jene Zeit „ließ die Gläubigen mit Würde die schweren Prüfungen bestehen“ und: „Ihr neuer Vorsteher (sc. Patriarch Tichon) trank zusammen mit den Gläubigen den Kelch der gemeinsamen Leiden bis zur Neige“ (50), denn „durch unablässigen inneren Kampf, durch Leiden, Martyrium und freiwillige Opfer für Christus war die Russisch-Orthodoxe Kirche zu allen Zeiten stark“ (56). Wer solches und anderes (z. B. auch die Zugeständnisse der äußeren Verluste und Beschränkungen der Kirche) zu lesen

versteht, vermag diesen prachtvollen Bildband nicht als eine trügerische Mystifikation auf Goldgrund abzutun. Hier manifestiert sich das eindrucksvolle Zeugnis einer Kirche, die nicht nur in den schweren Jahrzehnten der Bewährung überlebte, sondern in der Gegenwart ihren Platz gefunden hat und sich auch in der Zukunft unter die Verheißung ihres Auftrags gestellt weiß.

Kg.

Kirche im Osten. Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde. Im Auftrag des Ostkirchenausschusses der Evangelischen Kirche in Deutschland und in Verbindung mit dem Ostkirchen-Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster herausgegeben von Peter Hauptmann. Band 25/1982. Mit zwei Abbildungen. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1982. 237 Seiten. Geb. DM 52,—.

Der neueste Band dieses bewährten Jahrbuches folgt im Aufbau dem bisherigen Konzept. Drei wissenschaftliche Abhandlungen stehen am Anfang: Peter Maser „Georg Philipp Eduard Huschke an Hans Ernst von Kottwitz. Eine Untersuchung zum Verhältnis der altlutherischen Opposition in Breslau zur Erweckungsbewegung“, Ernst Christoph Suttner „Die rumänische Orthodoxie des 16. und 17. Jahrhunderts in Auseinandersetzung mit der Reformation“ und Wilhelm Kahle „Ein Bericht über Allianz- und Baptistengemeinden des Kaukasus aus dem Jahr 1888“. Die diesmal besonders ausführliche „Chronik“ läßt fast keinen Bereich des kirchlichen Lebens in Osteuropa aus, ergänzt durch einen Bericht über die theologischen Gespräche zwischen der Rumänisch-Orthodoxen Kirche und der Evangelischen Kirche in Deutschland. Nach dem ebenfalls umfangreichen Re-

zensionsteil bildet ein Register zu den Bänden 1-25 den Abschluß. Es unterstreicht den Charakter des Jahrbuches als eines wissenschaftlichen Instrumentariums für die kirchenkundliche und kirchengeschichtliche Erforschung des osteuropäischen Raums, das sich längst als unentbehrlich erwiesen hat.

Kg.

Helmut Obst, Apostel und Propheten der Neuzeit. Gründer christlicher Religionsgemeinschaften des 19./20. Jahrhunderts. 2., erweiterte Auflage. Union Verlag, Berlin 1981. 384 Seiten, 58 Abb. Leinen DM 32,—.

Der Verf., Dozent für Ökumenik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, hat zwölf „religiöse Außen-seiter“ und die von ihnen gegründeten oder geleiteten Gemeinschaften zum Gegenstand seiner Darstellung gemacht, verbunden mit Quellentexten und ausgewählten Literaturangaben. Die kirchen- und zeitgeschichtlichen Verhältnisse bilden dabei den Hintergrund, wodurch sich mancher Zugang zu einem besseren Verstehen und Beurteilen der oft abstrus erscheinenden Lehren und Verhaltensweisen dieser Persönlichkeiten und ihrer Anhänger ergibt. Der Verf. verfährt historisch-deskriptiv, auf eine theologische Auswertung hat er bewußt verzichtet. Gerade diese aber würde erst den Lernprozeß in Gang setzen, der zur „Unterscheidung der Geister“ anleitet.

Das Augenmerk aber auf ein meist wenig beachtetes Stück Frömmigkeitsgeschichte am Rande des offiziellen Christentums gelenkt zu haben, ist sicherlich das Verdienst dieses Buches.

Kg.

Johannes Launhardt, Uns erschrecken die Trommeln nicht mehr. Stadtrandgemeinde in Addis Abeba. Schicksale